

Neue „Stader Uul“ soeben eingeflogen

Kristof Magnusson wird schreiben und sich zeigen

Stade. New York, Leipzig, Reykjavik, Pune (Indien). Stationen auf dem Lebensweg des Kristof Magnusson. „Ich bin gern an anderen Orten“, erklärt der Erfolgsautor im Gespräch mit dem TAGEBLATT. Gerade ist er in Stade angekommen. Als Stadtschreiber „Stader Uul“ und damit Gast der Stader Stiftung für Kultur und Geschichte bewohnt er die nächsten drei Monate das ehemalige Pförtnerhaus an der Bremervörder Straße.

Vor allem will der 26-Jährige in Stade sein neues Theaterstück fertig schreiben und vielleicht auch schon mit seinem zweiten Roman anfangen. Daneben soll es Ende April mit ihm ein Theatergespräch im Stadeum geben, wird er Anfang Mai im Rathaus aus seinem preisgekrönten Roman „Zuhause“ lesen und in Schulen auftreten.

Wie schon berichtet, ist sein Theatererfolg „Männerhort“ leider erst im nächsten Februar im Stadeum und auf der Halepaghen-Bühne zu sehen. Für die Berliner Inszenierung mit der Star-Besetzung Bastian Pastewka, Christoph Maria Herbst, Michael Kessler und Jürgen Tonkel sind schon viele Karten verkauft.

Der in Hamburg geborene und aufgewachsene Magnusson kennt Stade schon seit seiner Kindheit: von Paddeltouren und Kutterfahrten, vom Schachturnier im Athenaeum und auch vom Besuch der historischen Orgeln in St. Cosmae und St. Wilhadi. Denn Kirchenmusik habe er schon als Kind gemocht, erzählt Magnusson. So absolvierte er nach dem Abitur zunächst eine zweijährige Ausbildung zum Kirchenmusiker. Wichtige Erfahrungen machte er danach auch als Zivildienstler von Aktion Sühnezeichen in einer jüdischen Einrichtung in New York. Vor allem mit Holocaust-Überlebenden, die zu seiner Überraschung mit dem jungen Deutschen nicht nur über die erlebten Gräueltaten sondern auch über ihre positiven Erinnerungen reden wollten. Es folgten sechs Studienjahre am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig und in Reykjavik, wo er drei Semester lang Vorlesungen in verschiedenen Fächern hörte, um sein Isländisch aufzufrischen. Zweisprachig wuchs er auf. Für den Sohn eines isländischen Vaters ist Island seine zweite Heimat geblieben. In Reykjavik spielt auch sein Roman „Zuhause“ (Eine Rezension lesen Sie nächsten Donnerstag unter „Kultur Regional“). Zuhause ist Magnusson sowohl in Berlin, wo er seine Wohnung hat, als auch in Hamburg, wo seine Familie lebt. „Zuhause ist ein merkwürdiger Begriff“, sagt er. Bei ihm setzt er schon im Erinnern an: „Der Flughafen von Pune erinnert mich an meine Berliner Lieblingskneipe Möbel Olfe. Von außen sieht alles aus wie eine Baumaßnahme aus den siebziger Jahren, drinnen herrscht ein munteres Chaos aus Sichtbeton und Kitsch...“. Pune liegt in Indien und Magnusson war am dortigen Goethe-Institut im Vorjahr Stadtschreiber. [\(a\)](#)

24.03.2007